



Barrierefreie Kirche Inklusion mit Augenmaß und Respekt

... wie das Leben von Menschen mit und ohne Behinderung in den Pfarrgemeinden durch Abbau von Barrieren gelingen kann

Inhalt

Barrierefreie Kirche	3
Vorworte	4
1. Behinderung und Barrieren	5
Barrieren abbauen - gemeinsam auf dem Weg	7
1.1 Hören - schwerhörig - gehörlos	8
1.2 Sehen - sehbehindert - blind	10
1.3 Verstehen - Lernschwierigkeit - geistige Behinderung	11
1.4 Bewegen - Bewegungseinschränkungen	12
1.5 Fühlen - psychische Belastung	13
2. Wohnen, Lernen, Arbeiten	14
3. Gemeindeleben	15
4. Arbeitsgemeinschaft barrierefreie Kirche und Diakoniewerk	16
Personen für Information, Beratung und Begleitung	17
Impressum	19

Abkürzungen im Text:

ARGE ... Arbeitsgemeinschaft Barrierefreie Kirche

Pfarrgemeinde ... Katholische Pfarre / Evangelische Gemeinde

Eine BARRIERE-FREIE KIRCHE ist bemüht, ein Zusammenkommen von Menschen jeder möglichen Ausprägung zu erleichtern.



Barrierefreie Kirche

Diese Broschüre dient dazu, Barrieren im kirchlichen Leben schrittweise abzubauen. Eine Sehnsucht des Menschen ist es, dazuzugehören, teilhaben zu können und gebraucht zu werden.

Barrieren, die dieser Sehnsucht entgegen stehen, gibt es viele:

- eine schlecht eingestellte Mikrofonanlage – hören doch über 60 % der Kirchgängerinnen und Kirchgänger nur mehr eingeschränkt
- Anzeigetafeln mit schlechtem Kontrast
- hohe Stufen und schwergängige Türen, die es Menschen in Rollstühlen oder mit Kinderwägen erschweren, dabei zu sein
- Vorurteile gegenüber Menschen mit geistigen Behinderungen
- ...

Dabei stehen wir für eine Inklusion mit Augenmaß. Nicht alles muss umgesetzt sein, das Bedürfnis, unter sich zu bleiben, ist ein hohes Gut.

Vorworte



Menschen mit all ihren Unterschieden gehören zur Gemeinde Jesu Christi, das ist Grundwissen der Kirchen. Sie versuchen in all ihren Handlungsfeldern diese Erkenntnis in die Tat umzusetzen. Darauf zu achten, dass dies nicht nur ein Lippenbekenntnis bleibt, ist ihre bleibende Aufgabe. Barrierefreiheit in jeder Beziehung ist dabei Voraussetzung und Integration das große Ziel.

Ich wünsche mir, dass unsere Seelsorge Handlungsdefizite liebevoll erkennt, benennt und nach Möglichkeit beseitigt, Menschen an ihren jeweiligen Standorten und auf ihren Wegen begleitet, christliche Orientierung gibt und für ein gutes gesellschaftliches Miteinander eintritt.

Ihr
Olivier Dantine
Superintendent für Salzburg-Tirol



Ein nahezu unmenschliches Tempo in Lebensbereichen ist uns allen selbstverständlich geworden: Wir laufen und optimieren. Das Leben muss ausgereizt werden, weil nichts mehr den überzogenen Ansprüchen gerecht werden kann. In diesem getriebenen „Zuviel“ geht jedoch der Blick für den unantastbaren Wert des Lebens verloren.

Demgegenüber findet der Psalmenbeter die Worte: „Denn du hast mein Inneres geschaffen, mich gewoben im Schoß meiner Mutter. Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast. (PS 139,13f) Hier wird deutlich: Keiner ist wiederholbar und ersetzbar, keiner ist eine Nummer oder ein bloßes Serienprodukt. Jeder Mensch hat seinen eigenen, unendlichen Wert – von Gott geschenkt!

Ihr
+ Hermann Glettler
Bischof von Innsbruck

„Wir sind eine Minderheit, der man unfreiwillig beitreten kann, ohne Warnung, jederzeit. Dieses Risiko kann Kreativität und Offenheit hervorrufen für das, was Gott tun wird.“
(Nancy Eiland)



1. Behinderung und Barrieren

Jeder Mensch ist ein Bild Gottes. Egal, mit welchen Anlagen er geboren wurde, wie er durch Krankheit oder Alter geformt wird oder durch Unfall beeinträchtigt wird.

Dadurch gibt es unterschiedliche Barrieren, die eine Teilhabe am Gemeindeleben erschweren. Einige haben es schon schwer, überhaupt an kirchliche Orte zu kommen. Für andere sind es räumliche Gegebenheiten, die verhindern, dass sie in guter Qualität am kirchlichen Geschehen teilnehmen können. Oft ist auch die Sprache ein großes Hindernis, weil im Kirchenraum entweder zu leise gesprochen wird oder das Gesprochene, z. B. in der Predigt, oft sehr kompliziert ist.

Die Bandbreite von Alltagsbehinderungen ist groß. Der eigene Anspruch der

Kirche ist es, einen Raum für das respektvolle Miteinander zu bieten.

Das Anpacken im Barriereabbau verlangt Hilfsbereitschaft mit offenen Herzen. Sei beherzt und besuche einen Gottesdienst für und mit Menschen mit Behinderung, z.B. im SLW Innsbruck, SLW Axams, Sozialen Zentrum in Mils oder im Rahmen des Festes der Begegnung. Dort erlebst du Gott in den Menschen.

Detaillierte Auskünfte erteilt die Abteilung Familie und Lebensbegleitung.

„Ich wäre längst nicht so behindert,
wenn ich nicht so behindert würde...“

(Christa)



Behinderung liegt nicht nur in der – wie auch immer – „behinderten“ Person, sondern immer auch im gesellschaftlichen Umfeld. Sei es aus Unwissenheit, Unbedachtheit oder auch Ignoranz. Dies wird oft beeinflusst von der gesellschaftlichen Wertehaltung.

Mögliche Spannungsfelder in Politik und Gesellschaft:

- Mensch wird über Leistung für die Wirtschaft definiert
- Statussymbole (Auto) beeinflussen Stadtentwicklung
- Ökonomischer Einfluss auf die Bewertung von lebenswertem Leben wird größer

Wenn es um barrierefreie Kirche geht, ist also nicht nur eine innerkirchliche Blickrichtung gefragt. Die gesellschaftlichen Entwicklungen fordern uns Christinnen und Christen auf, uns aktiv an gesellschaftlichen Diskursen und Entwicklungsprozessen zu beteiligen.

„Du umschließt mich von allen Seiten
und legst deine Hand auf mich“

(Ps 139,5)



Barrieren abbauen – gemeinsam auf dem Weg

Neben dem Blickwinkel auf das gesellschaftliche Ganze konkretisiert sich der Abbau von Barrieren im pfarrlichen Leben unterschiedlich, oft in vielen kleinen Schritten. Dazu braucht es viele „Geburtshelfer“.

„Da brachte man einen Gelähmten zu ihm, von vier Männern getragen. Weil sie ihn aber wegen der vielen Leute nicht bis zu Jesus bringen konnten, deckten sie dort, wo Jesus war, das Dach ab, schlugen die Decke durch und ließen den Gelähmten auf seiner Liege durch die Öffnung hinab.“ (Mk 2,3-4)

In dieser Bibelstelle handeln Menschen beherzt und lösungsorientiert. Es geht darum, zu erfragen und hinzuhören, was gebraucht wird, gemeinsam Lösungen zu suchen und Wege zur Umset-

zung zu finden und dabei auf Augenhöhe zu agieren.

Konkretisierung bei Planungen: bewusst Menschen mit Behinderungen mit einbeziehen

Räumlichkeiten auf „Barrierefreiheit“ überprüfen lassen durch kompetente Personen wie z.B. hör-, seh-, gehbeeinträchtigte Mitglieder der Pfarrgemeinde.

Oft sind es Kleinigkeiten: Kisten am Gang, stark hallende Räume, schwache Beleuchtung...

„Nicht sehen können trennt den Menschen von den Dingen,
nicht hören können trennt ihn von den Menschen“

(Immanuel Kant)



1.1 Hören - schwerhörig - gehörlos

Bei uns ist etwa jeder fünfte Mensch hörgeschwächt. Auch viele junge Menschen sind davon betroffen. Aber Hörbehinderungen sind nicht leicht zu erkennen. Deshalb werden die Probleme von Menschen mit verminderter Hörfähigkeit oft übersehen.

In unserem Glaubenleben hat das geschriebene und gesprochene Wort einen hohen Stellenwert. Fast alle Angebote in Pfarrgemeinden, vom Gottesdienst bis zu Veranstaltungen im Pfarrhaus sind zu einem hohen Anteil mit Hören und Reden verbunden.

Doch wenn das Hören nachlässt oder gar verschwindet, kann das Dazugehörigkeitsgefühl schmerzhaft verloren gehen. In diesem Bereich berät die „ARGE barrierefreie Kirche“ Pfarrgemeinden auf

dem Weg barrierefrei zu werden durch Beratung, Information und Gebärdendolmetsch.

Schwerhörig

Menschen mit verminderter Hörfähigkeit versuchen, solange wie möglich die Lautsprache zu verwenden, um Informationen auszutauschen.

Mit Hörgeräten oder Cochlea-Implantaten (CI) lässt sich diese Behinderung zumindest teilweise ausgleichen. Trotzdem ist die Kommunikation für Menschen mit verminderter Hörfähigkeit erheblich erschwert. Sie fühlen sich ausgeschlossen, wenn sie im Gottesdienst Gebete, Lesungen und Predigt akustisch nicht richtig verstehen.

Bei Begegnungen von Menschen mit

„Dort brachten sie einen tauben Mann zu ihm, der nur mühsam reden konnte, und baten Jesus, ihm die Hand aufzulegen.“

(Mk 7,32)

verminderter Hörfähigkeit wenden die Gesprächspartner einander das Gesicht zu, damit das Ablesen von den Lippen möglich ist. Es ist hilfreich, in normaler Lautstärke, langsam und deutlich zu sprechen sowie einfache Wörter und kurze Sätze zu verwenden. Gestik und Mimik unterstützen die Kommunikation.

Lautsprecher in Kirchen und Pfarrsälen allein sind oft keine Hilfe, weil sie die Sprache verzerren und zu starkem Raumhall führen. In einigen Kirchen und Pfarrsälen haben sich Induktionsanlagen bereits bewährt.

Tipp: Induktionsanlagen ermöglichen einen direkten Empfang ohne Nebengeräusche. Im Zuge einer Renovierung oder eines Neubaus ist der Aufwand für einen Einbau gering.



Gehör-los

Die Gebärdensprache ist eine Fremdsprache, die nur ganz wenige verstehen. Daher erfordert die Verständigung mit gehörlosen Menschen sowohl im Alltag als auch im Gottesdienst Kenntnisse der Gebärdensprache. Hierfür gibt es eine spezielle Seelsorge für gehörlose Menschen. Gehörlosenseelsorge ist Seelsorge in der Gebärdensprach-Gemeinschaft.

Der Begriff „gehörlos“ ersetzt schon seit 1945 die Bezeichnung „taubstumm“!

In der Diözese Innsbruck gibt es einen Gehörlosenseelsorger, der die Gebärdensprache beherrscht. Er organisiert Gottesdienste, nimmt seelsorgliche Aufgaben wahr und dolmetscht Taufen, Trauungen, Krankensalbungen sowie Beerdigungen.

Er hält ebenso Vorträge in Gebärdensprache und begleitet als Seelsorger und Dolmetscher Besinnungstage sowie Pilgerreisen.

„Man sieht nur mit dem Herzen gut,
das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“

(Antoine de Saint Exupéry)



1.2 Sehen - sehbehindert - blind

Wenn die Augen ihre Sehkraft verlieren, dann sind kleine Schriften nicht mehr lesbar, dann werden auch kleine Hindernisse zu Stolperfallen. Die Kirche möchte diesen Menschen helfen, trotz der Beeinträchtigung am Leben in der „sehenden“ Pfarrgemeinde teilzunehmen.

Tipps: Um sensibel für die Bedürfnisse sehbehinderter Menschen zu werden, lohnt es sich, Kirche und Pfarrheim mit verbundenen Augen, vielleicht an der Hand eines sehenden Partners, zu erleben.

Sehschwache, insbesondere ältere Menschen, benötigen beim Lesen ein großes, klares, kontrastreiches Schriftbild (z.B. zur Anzeige von Liednummern). Hilfreich sind auffällig markierte Stufen und Schwellen und gekennzeichnete Glastüren.

Ein gutes Licht erleichtert das Zurechtfinden.

„In jedem ist etwas Kostbares,
das in keinem anderen ist“

(nach Martin Buber)



1.3 Verstehen - Lernschwierigkeiten - geistige Behinderung

Mit ihrem unkonventionellen Verhalten und ihrem unmittelbaren Zugang zum Gegenüber ermöglichen es Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen, gesellschaftliche Normen auf den Kopf zu stellen. Durch ihre oft hohe emotionale und soziale Kompetenz bereichern sie unsere Sicht auf die Welt.

Familien mit speziellen Bedürfnissen fordern aber die Pfarrgemeinden heraus, sich auf sie einzulassen durch die Auswahl der Lieder, einer bildhaften Sprache, durch kurze Sätze... Dies kann zur Bereicherung für alle werden.

Elementar gestaltete Gottesdienste mit viel Singen und Bewegung helfen Menschen mit Beeinträchtigungen und sprechen auch die anderen Gemeindemitglieder an.

Fortbildungen dazu ermöglicht die Abteilung Familie und Lebensbegleitung der Diözese Innsbruck.

„Alle Menschen sind Ebenbild und Geschöpfe Gottes, und daher sind alle wertvoll und dazu bestimmt, wie Geschwister zu leben“

(aus Enzyklika Laudato Si)



1.4 Bewegen - Bewegungseinschränkungen

Bewegungseinschränkung ist keine Krankheit, sondern eine Folge von Erkrankungen, Verletzungen, Operationen oder des natürlichen Alterungsprozesses. Bewegungseinschränkung bezeichnet eine vorübergehende oder dauerhafte Einschränkung der selbständigen Bewegung.

Menschen mit einer körperlichen Bewegungseinschränkung möchten möglichst ohne Hilfe auskommen, sind aber trotzdem oft auf Hilfe angewiesen. Jede Treppe wird zum unüberwindbaren Hindernis. Eine zu schmale Tür schließt Menschen im Rollstuhl oder mit Rollator aus, selbst wenn sie geöffnet ist.

Tipps: Rampen sind nützlich für RollstuhlfahrerInnen, ältere Menschen mit Rollator und Eltern mit Kinderwägen.

Durchgänge frei halten, Stolperfallen entfernen z.B. lose Kabel am Boden ankleben, Türen frei und leichtgängig halten.

„Eine Kirche, die den Menschen dort begegnet, wo sie sind: bei der Arbeit, beim Spaß, auf dem Fußballplatz und in ihren Häusern...“

(aus „Eine einladende Kirche“ von Kardinal Franz König)



1.5 Fühlen - psychische Belastung

Fast ein Drittel der Bevölkerung erleidet im Laufe ihres Lebens eine manifeste psychische Erkrankung. Besonders häufig treten Depressionen auf. Psychisch Kranke sind keine Randgruppe, schon gar nicht eine Minderheit. Psychisch kranke Menschen verbringen nur einen kleinen Teil ihrer Zeit in einer Klinik. Im Alltag findet man sie zu Hause, vielleicht auch in der Pfarrgemeinde.

Anders als bei anderen Krankheiten schämen sich viele Betroffene wegen ihrer psychischen Beeinträchtigung. Sie wird verschwiegen. Vorurteile und fehlende Informationen führen im Umfeld zu Angst, Unsicherheit, Ablehnung, Distanzierung und sozialer Isolierung.

Beim Umgang mit psychisch Kranken geht es darum, Ausgrenzung zu vermeiden und die menschliche Würde trotz

der Krankheit zu sehen.

Im öffentlichen Leben gibt es Selbsthilfegruppen oder Gesprächskreise für Menschen mit psychischer Belastung. Warum nicht auch in der Kirche, wo Jesus einlädt?

„Neben dem Bedürfnis nach Geborgenheit, Sicherheit und Beständigkeit ist auch der Wunsch nach Selbständigkeit, Wahlmöglichkeit und persönlichem Lebensstil zu respektieren.“



2. Wohnen, Lernen, Arbeiten

Im Land Tirol gibt es mehrere Wohn- einrichtungen für Menschen mit Be- hinderung. Immer öfter bilden sich ver- schiedene Formen von Wohngruppen oder kleinen Wohngemeinschaften. Je kleiner und verstreuter aber die Wohn- gruppen sind, desto mehr sind auch die Pfarrgemeinden gefragt, von sich aus Kontakt zu ihren neuen Gemein- demitgliedern aufzunehmen. Die Kon- taktsuche oder Eröffnung einer neuen Wohngruppe gibt Gelegenheit, darüber nachzudenken, wie die Begegnung zwi- schen den Bewohnerinnen/Bewohnern und den Mitgliedern der Pfarrgemeinde gestaltet werden könnte.

Etwas anders sieht es aus, wenn es in der Gemeinde eine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen, ein Sonderpäda- gogisches Zentrum oder Integrativen

Unterricht gibt. Die Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter und Schülerinnen/Schüler wohnen oft weit entfernt und sind viel- leicht in einer anderen Pfarrgemeinde zu Hause. Trotzdem können Werkstatt oder Schule in das Gemeindeleben ein- bezogen werden, zum Beispiel durch einen Schulgottesdienst oder einen Gottesdienst in der Werkstatt, durch Be- teiligung und Mitarbeit beim Pfarrfest, durch das Einbeziehen in die Sakra- mentenkatechese oder durch Besuche von Mitgliedern der Pfarrgemeinde in der Werkstatt oder Schule.

„Eine Gemeinde ohne Menschen mit Behinderung ist eine behinderte Gemeinde.“

(Sabine Schäper aus Ökonomisierung in der Behindertenhilfe)



3. Gemeindeleben

Neben den beschriebenen Beeinträchtigungen (Hören – Sehen – Bewegen) gibt es darüber hinaus eine Vielzahl an Ausprägungen von Beeinträchtigungen. Darunter fallen psychische Erkrankungen und Störungen ebenso, wie situationsbedingte Phasen, die nach schweren Schicksalsschlägen dazugehören.

Nicht alles ist sofort augenscheinlich. Oft fehlt im Umgang auch das nötige Wissen. Tatsache ist, dass alle Menschen Teil der Pfarrgemeinde sind und ihren Platz haben. Die Gefahr, zum „hilflosen Helfer“ zu werden, ist groß. Auch für haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen in der Pfarrgemeinde ist es hilfreich, Rat bei professionellen Einrichtungen zu holen.

Einen großen Beitrag leistet eine Pfarrgemeinde, wenn sie Räume für Selbst-

hilfgruppen oder ähnliches zur Verfügung stellt.

Offene Räume ermöglichen Begegnungen und damit grundsätzlich christliches Leben. „Lasst sie zu mir kommen“ – „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt“ – „sie erkannten ihn, als er das Brot brach“ – die Bibel ist voll von Begegnungsräumen.

Begegnung heißt dann auch ansprechen, in Kontakt treten. Auch wenn manchmal nicht viel gesagt werden kann, so kann doch signalisiert werden: ich sehe dich, ich trage dich mit, ich weiß um deine Situation. Ich bin bereit, dir zuzuhören. Mehr braucht es oft nicht, christlich zu leben.

„Allein ist das schwer zu tragen.
Wir gehören zu einer christlichen Gemeinde - und die hat keine
Ahnung, wie es uns geht.“



4. Arbeitsgemeinschaft barrierefreie Kirche und Diakoniewerk

Die Arbeitsgemeinschaft „Barrierefreie Kirche“, (früher „Seelsorge bei Menschen mit Behinderung“) der Diözese Innsbruck unterstützt Familienangehörige, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und Pfarrgemeinden. Sie macht mit speziellen Angeboten die besondere Zuwendung Gottes erlebbar und ist Ansprechpartner für Menschen mit geistiger Behinderung, Körperbehinderung, Mehrfachbehinderung sowie für Blinde, Gehörlose und Schwerhörige.

Die Aussendung dieser Broschüre an die Pfarren in Tirol sind mit zwei pastoralen Zielsetzungen verbunden:

1. Die Pfarrgemeinden werden ermutigt, zu Menschen mit Behinderung, deren Familien und Einrichtungen Kontakte aufzubauen und zu pflegen. Die Diözese

Innsbruck bietet dazu einen Lehrgang „Spirituelle Begleitung für Menschen mit Behinderung“ an.

2. Die Pfarrgemeinden / Seelsorgeräume werden gebeten, im Rahmen ihrer Aufgabenverteilung eine Kontaktperson zu beauftragen, die das Thema von „Menschen mit Behinderung“ immer wieder aufgreift und präsent hält.

Die Namen und Zuständigkeiten der Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner der Katholischen und Evangelischen Kirche finden Sie auf den zwei Folgeseiten.

Die nachfolgend genannten Personen stehen für Information, Beratung und Begleitung zur Verfügung



Evangelischer Seelsorger in der Behindertenhilfe (Diakoniewerk Gallneukirchen)

Pfarrer Thomas Pitters

4210 Gallneukirchen Postfach 17

Tel.: 07235-65505

email: office@diakoniewerk.at

Bereich Schwerhörigenseelsorge

Pölsler Reinhold

9900 Lienz, Kärntnerstraße 42

Tel.: 04852-65133 (Fax DW 19)

email: reinhold.poelsler@aon.at

Bereich Gehörlosenseelsorge

Manfred Pittracher

6020 Innsbruck, Riedgasse 9

Tel.: 0512-2230-4310 (Fax DW 4399)

SMS an 0676-8730-4310

email: gehoerlosenseelsorge@dibk.at

Evangelische Gehörlosenseelsorge

Pfarrerin Manuela Briggl

1190 Wien, Börnergasse 16

Tel.: 0664-5345278 (Fax 3157125-10)

e-Mail: briggl@gmx.at

bzw. die jeweilige evangelische Pfarrgemeinde vor Ort

Bereich Blindenapostolat

Christine Horngacher

6020 Innsbruck, Karmelitergasse 6/2/7

Tel.: 0664-3508413

email: christine.horngacher@chello.at

Evangelische Blinden- und

Sehbehindertenseelsorge

Pfarrer Hartmut Schlener

1140 Wien, Freyenthurmstraße 20

Tel.: 01-9142115 (Fax DW 28)

bzw. die jeweilige evangelische Pfarrgemeinde vor Ort

Behindertenarbeit in der Caritas

Elisabeth Draxl

6020 Innsbruck, Heiligeiststr. 16

Tel.: 0512-7270

email: caritas.ibk@dibk.at

Abteilung Familie & Lebensbegleitung

Alfred Natterer

6020 Innsbruck, Riedgasse 9

Tel.: 0512-2230-4300 (Fax DW 4399)

email: alfred.natterer@dibk.at

Die nachfolgend genannten Personen stehen für Information, Beratung und Begleitung zur Verfügung



Mitarbeiterin in der Arche Tirol

Veronika Lamprecht

6154 Vals, St. Jodok 73

Tel: 05279-20151

email: office@arche-tirol.at

Seelsorgerin im sozialen Netzwerk St. Josef

Ricarda Irmler

6068 Mils, Vinzenzweg 2

Tel: 0676-8730-7894

email: ricarda.irmler@gmx.net

Seelsorgerin im SLW-Innsbruck

Schwester Christina Blätterbinder SSPS

6020 Innsbruck, Elisabethstr. 2

Tel: 0512-582440

email: c.blaetterbinder@slw.at

Evangelische Diakonie in den Gemeinden
Auferstehungskirche

Pfarrerinnen Hannah Hofmeister

6020 Innsbruck, Gutshofweg 8

Tel: 0512-344411

hannah.hofmeister@auferstehungskirche.at

Christuskirche

Pfarrerinnen Silke Dantine

6020 Innsbruck, Richard Wagner-Straße 4

Tel: 0512-588471

email: s.dantine@innsbruck-christuskirche.at

Seelsorge für Blinde und Sehbehinderte

Pater Maximilian Thaler O-Praem

6020 Innsbruck, Klostersgasse 7

Tel: 0676-8730-8112

email: maximilianopraem@gmail.com

Fachinspektorin für sonderpädagogische
Zentren:

Dorothea Reinalter

6020 Innsbruck, Riedgasse 11

Tel: 0512-2230-5107

email: d.reinalter@lsr-t.gv.at

Weitere Kontaktadressen zum Thema
„Menschen mit Behinderung“:

www.werhilftwie-tirol.at

Die Eingabe des Suchbegriffes „Behinderung“ beschleunigt die Suche nach den entsprechenden Kontaktadressen.

Impressum:

Arbeitsgemeinschaft Barrierefreie Kirche
Seelsorgeamt der Diözese Innsbruck
Riedgasse 9, A-6020 Innsbruck
Tel: +43 (0)512 2230 4301
Fax: +43 (0)512 2230 4399
email: unbehindert.glauben@dibk.at
www.dibk.at/mmb

Redaktion:

Evangelische Pfarrerin Silke Dantine,
Schwester Christina Blätterbinder SSpS,
Ricarda Irmeler, Alfred Natterer, Manfred
Pittracher und Reinhold Pölsler (alle ARGE)
Christian Sagmeister (Layout)

Quellenangaben:

Die zwei Broschüren
„Gemeinsam mit Grenzen leben“
des Bistums Münster und
„Es ist normal, verschieden zu sein“
der Katholischen Kirche Vorarlberg
dienten als Grundlage und Initiation
für diese Handreichung.
Ein herzliches Vergelt's Gott auch allen
weiteren Mitwirkenden für die
wertvollen Anregungen.

2. überarbeitete Auflage

© Diözese Innsbruck Februar 2018

Bildnachweise

Titelseite: Rollstuhl: Sven Weber-Fotolia.com |
Carola mit Perlen: Peter Schafferer | Braille-
schrift: DBSV-Lautenschläger | Gebärde für
Jesus: Manfred Pittracher
Seite 2: Philidor-Fotolia.com
Seite 5: Peter Schafferer
Seite 6: Sven Weber-Fotolia.com
Seite 7: Gerhard Berger
Seite 8: Manfred Pittracher
Seite 10: Heinz Kellner
Seite 11: Gerhard Berger
Seite 12, 13 und 14: Peter Schafferer
Seite 15 und 16: Heinz Kellner
Seite 17: DBSV-Lautenschläger
Seite 18: Peter Schafferer



Barrierefreie Kirche

Inklusion mit Augenmaß und Respekt